©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.zobodat.at

Greifvögel und ihre Rolle im Ökosystem

Greifvögel sind faszinierende Geschöpfe. Das Interesse an ihnen reicht weit über die eigentliche Ornithologie hinaus, findet man sie doch nicht selten in Wappen oder als Skulpturen und gilt noch heute der Besitz einer Adlerfeder in den Alpen oder eines Falken im arabischen Raum als elitär. Trotz, oder vielleicht sogar wegen dieses Interesses wird allerdings die Position von Greifvögeln im Ökosystem oft verkannt. Sie reicht von einer geradezu naiv-romantischen Vorstellung einer sich in das System ohne jeglichen Einfluss einfügenden Lebensform einerseits bis hin zu der eines alles beherrschenden, viele andere Arten „unterdrückenden" Räubers andererseits.

Foto: P. Buchner

Schottisches Moorschneehuhn

Rein fachlich gibt es für alle Ansichten belegte Beispiele. So konnte der nicht selten auch aus Naturschutzkreisen zu hörende massive Einfluss des Sperbers auf Kleinvogelbestände in mehreren großen Studien widerlegt werden. Sperber schöpfen oft nur jene Teile der Population ab, die sonst auf andere Weise umgekommen wären und reduzieren Kleinvogelbestände nicht zusätzlich (Kompensatorische Sterblichkeit). Auf der anderen Seite können Arten wie Habicht und Weihen (oft in Kombination mit Raubsäugern wie dem Fuchs) manche Hühnervogel-, aber auch Rabenvogel-Populationen auf einem niedrigeren Stand halten, als es die Tragfähigkeit des Lebensraums erlauben würde. Ihr Einfluss wirkt zumindest teilweise zusätzlich zu anderen Todesursachen (Additiver Einfluss).

Sperber und Kleinvögel

Die Reduktion der Sperberbestände durch DDT-Vergiftungen in den 1960er Jahren ermöglichte den Vergleich von Zeiträumen mit sehr geringen Sperberdichten davor und viel höheren danach. Mehrere Studien, vor allem in Großbritannien, untersuchten die Kleinvogelbestände in den Vergleichszeiträumen und konnten keinen wesentlichen Einfluss durch den spezialisierten Kleinvogel-Jäger feststellen. In einer Studie nahe Oxford wurden 18-34 % der jungen Kohl- und 18-27 % der jungen Blaumeisen vom Sperber gefangen, es blieben aber immer noch weit mehr Jungvögel als nötig übrig, um die Populationsgröße aufrecht zu erhalten. Viele Jungvögel fielen auch anderen Todesursachen zum Opfer. Ähnliche Befunde liegen im Übrigen auch zum weitgehend fehlenden Einfluss der Elster auf Kleinvogel-Bestände in Städten vor.

Moorschneehuhn und Kornweihe

Bodenbrütende Beutetiere wie Hühnervögel oder Limikolen sind oft einem weit stärkeren Einfluss der Prädatoren ausgesetzt. Dabei gibt es in der Regel auch einen überragenden Zusammenhang mit der Variable Lebensraum. Dies sei an einer sehr bekannten Studie („Langholm") am Schottischen Moorschneehuhn erläutert: In diesem Moor gab es von 1913 bis 1990 eine quasi Elimination von Greifvögeln durch die Wildhüter. Ab den 1990er Jahren wurden Greifvögel und Falken streng geschützt und es kam zu einer Verzehnfachung der Kornweihen- und einer Verdoppelung der Wanderfalken-Bestände. Die Prädatoren töteten 30 % des Brutbestands und 37 % der Jungvögel sowie rund 30 % der Herbst- und Winter-Population der Schneehühner. Erstere beide Werte waren sicher additiv. Eine Modellierung zeigte schließlich, dass ohne Greifvögel die Anzahl der brütenden Moorschneehühner um das 1,9-fache, die Herbst-Population um das 3,9-fache steigen würde. Die Conclusio der Autoren war, dass unter den genannten Bedingungen Greifvögel wie vor allem die Kornweihe die Beute-Bestände substantiell minimieren können. Die wissenschaftlichen Bearbeiter verwiesen allerdings auch aus-

Foto: P. Buchner

Kohlmeise

Foto: M. Tiefenbach

Sperber haben keinen wesentlichen Einfluss auf die Bestände von Kleinvögeln.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.zobodat.at

Foto: W. Trimmel

Kornweihe, Männchen

Grundlegende Arbeiten, die einen guten Überblick über das Thema bieten:
NEWTON I. (1998): Population Limitation in Birds. Academic Press, London, 597 pp.
NEWTON I. (2013): Bird Populations. HarperCollins Publishers, London, 596 pp.

drücklich darauf hin, dass die Kornweihe in „Langholm“ nur wegen hoher Dichten von alternativer Beute wie Wühlmäusen und Wiesenpieper so extrem häufig war. Mäuse wie Pieper bevorzugen vergraste Areale, welche aber erst durch die vom Menschen verursachte Überweidung zustande gekommen waren. Die Lebensraum-Veränderung aufgrund der intensiven Schafbeweidung hat letztlich hauptverantwortlich den Populations-Anstieg der Kornweihe bzw. den Niedergang des Moorschneehuhns bewirkt. Dieses Beispiel zeigt den enormen Einfluss des Habitats auf. Dies konnte auch in vielen anderen Studien, etwa beim Rebhuhn belegt werden, der Einfluss der Räuber steigt, wenn Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraumes verabsäumt oder auf zu kleiner Fläche realisiert wurden.

Explizit sei noch angemerkt, dass die Übertragbarkeit von Ergebnissen einer Studie auf andere Gebiete häufig nicht gegeben ist. Der (mögliche) Einfluss von Räubern muss immer auch vor Ort erst wissenschaftlich belegt und kann nicht pauschalierend angenommen werden.

Teil der Lebensgemeinschaft

Aus der Sicht des Naturschutzes sind Greifvögel ein integraler Bestandteil einer Lebensgemeinschaft mit einem „natürlichen Recht“ auf ihre Beute. Sollen aus jagdlichen Gründen Abschusszahlen etwa an Hühnervögeln erhöht werden, dann ist in erster Linie an der „Lebensraumschraube“ zu drehen. In der heutigen Wegwerfgesellschaft, in einer Zeit wo wertvolle Nahrungsmittel verheizt werden anstatt die Einspar- und Energieeffizienzpotentiale auszunützen, ist zumindest in Europa kein Platz für „Futterneid“. Die immer noch festzustellende illegale Greifvogelverfolgung (z. B. bei von BirdLife Österreich telemetrierten Kaiseradlern) oder gar Ansinnen auf einen legalen Greifvogel-Abschuss (Habicht, Mäusebussard) sind gänzlich inakzeptabel! Räuber gehören uneingeschränkt zur viel beschworenen Biodiversität und können nicht zuletzt durch so genannte Nahrungskaskaden aktiv dazu beitragen: Für den Uhu ist nachgewiesen, dass er durch Tötung mittelgroßer Eulen wie dem Waldkauz etwa das Vorkommen von Kleineulen (Steinkauz, Zwergohreule) stärken oder überhaupt erst ermöglichen kann. Im dritten Jahrtausend sollten Verklärungen ein Ende finden, naturschutzfachliche wie auch jagdwirtschaftliche Eingriffe auf wissenschaftlichen Studien beruhen und den Greifvögeln endgültig ihre Rolle im Naturhaushalt zugestanden werden.

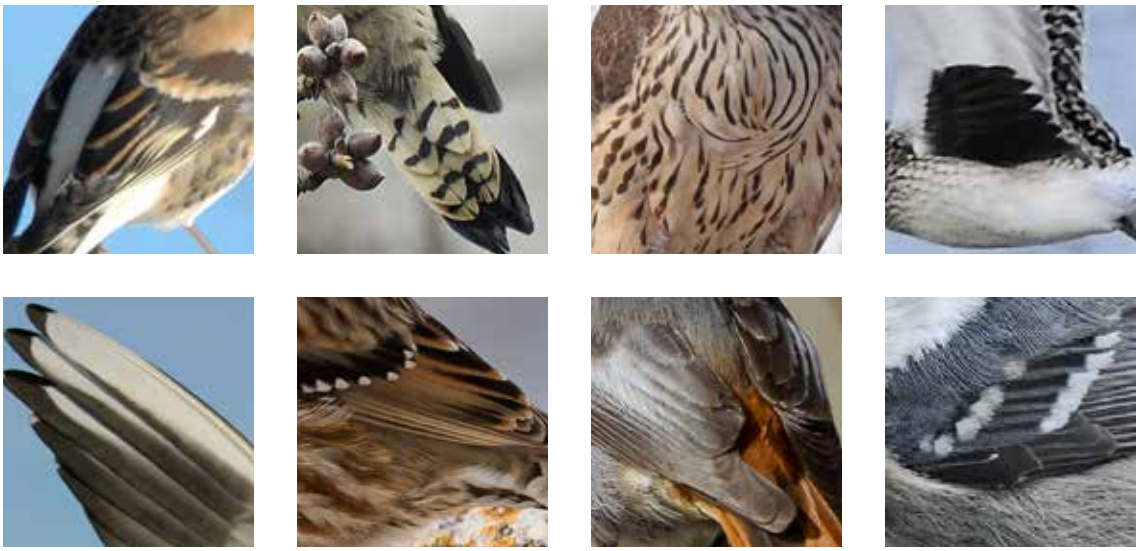
Remo Probst, BirdLife Österreich

Im Rahmen eines Projektes für das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft verfasste Remo Probst eine Literaturstudie zum Thema Prädation und Vogelschutz (download: www.birdlife.at/unsere-arbeit/artenschutz)

MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH

Rätselvögel

Hier ein Vogelquiz der etwas anderen Art: Sie sehen nur einen kleinen Ausschnitt eines Vogelbildes. Erraten Sie, um welchen Vogel es sich handelt. Auflösung auf Seite 30.



Idee: Susanna Martinek, Bildauswahl: M. Suanjak

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 038

Autor(en)/Author(s): Probst Remo

Artikel/Article: Greifvögel und ihre Rolle im Ökosystem 6-7